



Protokoll

garine und ebenso viel Streichwurst, sowie dreiviertel Kilo Brot. Ina Pennig lag ich die ganze Zeit über mit abgefrorenen Füßen im Revier, hatte grosse Schmerzen und war ohne jegliche Heilmittel. Der Papierverband konnte wegen Materialmangel nicht zur Zeit gewechselt werden; so verschlimmerten sich die Füße. Sehr Viele starben dort an Typhus, Durchfall und Diphtherie. Durchwegs waren wir verlaust, hatten Zentimeter grosse Biterwunden am Körper; junge Menschen waren hässlich entstellt, der Biter rann durch das Verbandpapier. Eine Zahnärztin betreute uns nach bestem Wissen und Gewissen, war aber ohne Hilfsmittel und entsprechendes Fachwissen ziemlich hilflos, wenn auch herzensgut. Die Anderen arbeiteten in einer Munitionsfabrik; der 6 km lange Weg zur und von der Fabrik musste im grössten Schnee zurückgelegt werden. Die Lagerschuhe rieben die Füße auf, es entstand Thrombosis. In der Fabrik wurde mit gesundheitsschädlichen Farbstoffen gearbeitet; die verursachten Blutvergiftung, die auch manchmal tödlich verlief. Infolge der Bromzugabe zum Essen blieb die monatliche Reinigung aus, es bildeten sich an allen Stellen des Körpers Geschwülste und Wasseransammlungen. Einige gingen daran zugrunde. Das Apellstehen dauerte hier höchstens eine Stunde. Einmal wurden die Kleider desinfiziert; oft blieb die Licht- und Wasserversorgung aus. Man arbeitete in dreifachen Schichten; auch im grössten Regen musste die Nachtschicht den Weg zur Arbeitsstätte antreten und zurücklegen. Gingen sie nicht schnell genug, so wurden sie von den Soldaten geschlagen. Eines Tages, es war am 15. April, erschienen auf einmal die SS Frauen in Zivil und nahmen die Gesunden mit auf Transport; einige Kranke wurden auf den Essentransportwagen geladen, die Schwerkranken, darunter auch mich, liess man zurück; wir waren 40 an der Zahl, alle transportunfähig. 30 wollten nicht mitgehen und versteckten sich, da man sich wegen Marschunfähigkeit vor Erschiessung fürchtete. Im Lager blieben auch 24 Italiener zurück, die zu uns seelensgut waren. Wir blieben gänzlich ohne Essen. Die Italiener pflückten essbare Pflanzen, kochten sie und gaben uns davon. 30 gesunde, zurückgebliebene Mädchen gingen in die Ortschaft und handelten für Decken und dergleichen Lebensmittel ein, uns aber gaben sie nichts davon. Die Kranken waren ohne Ärztin, ohne Heilmittel. Eine Tote lag zwei Tage unter uns. Von den Luftangriffen und den Treffern auf die nahen Falkstellungen zitterten der Boden und zerbrachen die Fensterscheiben; uns aber geschah dabei nichts. Am 15. April hörten wir auf einmal Tanks - es waren die Amerikaner! So feine, reine Leute! Von den Autos warfen sie uns Konserven, Schokolade und Zigaretten zu. Sie fotografierten im Lager, auch mich, so wie ich war, meine verkümmerten Zehen; die Krankheitserscheinungen aller wurden besonders aufgenommen. Am Abend brachte ein Auto Milchkonserven. Am 17. April kamen auf Veranlassung der italienischen Kriegsgefangenen Rote-Kreuz-Wagen, und brachten uns alle, 70 Personen, in ein mitten im Walde gelegenes Sanatorium, das einst für deutsche Pfliegeroffiziere bestimmt gewesen war. Wir hatten dort einen erstklassigen Oberarzt und märchenhafte Verpflegung. Zum Frühstück gab es: 2 Eier, Brot und Butter, Gries- oder Reiskoch, einen halben bis dreiviertel Liter Bohnenkaffee oder Kakao, ein zwei Wochen lang frische Orangen oder Jam und Grapefruitsaft. Dreimal am Tag bekamen wir ABC-Vitamin und wurden mit Höhensonne bestrahlt. Wir hatten Liegestühle,

## Protokoll

ich in frisch überzogenem Bette draussen im Freien, mitten im Walde. Wir konnten jeden Tag baden, es gab stets warmes Wasser, und wir wurden in jeder Weise bedient. Für unser Wohlergehen sorgten zwei erstklassige ~~Sanit~~ Aerzte und ein Zahnarzt, sowie neun Krankenschwestern und Bedienungspersonal. Das Ganze unterstand einem Captain. Dreimal am Tage spendete er die feinsten amerikanischen Zigaretten, Schokolade und Zucker, Gebäck und Keks. Wir sind anfangs vom Essen alle krank gewesen und erbrachen uns. Trotz der guten Behandlung waren 5 Leute nicht mehr zu retten, und 4 Transportunfähige blieben zuletzt zurück. Jungenkranke wurden mit Sauerstoff behandelt. Zu Mittag gab es Büchsenfleisch und gedünstetes Obat, frisches Gemüse leider nicht. Zu trinken hatten wir Himbeer- oder Zitronensaft, einen leichten, Kinderwein genannten ~~alkohol~~ Wein oder echt russischen Tee, auch Milch oder Kakao, zu Mittag ebenfalls, und dreimal am Tage Butterbrot. Später bekamen wir von frischen Früchten ~~zuckerhaltiges~~ mit Milch zubereitetes ~~Syrup~~ Erdbeereis. Zum Nachtmahl um ein halb sechs Uhr z.B. gab es ein Viertel Kilo Fleischkonserve, 25 dkg Emmentaler Käse, Butter und Brot und gedünstete Kirschen. Vor dem Schlafengehen wieder einen halben Liter Milch oder Kakao. Am Freitag Abend wurden in jedem Zimmer Kerzen angezündet, eine Minje zusammengestellt und im Tagesraum gebetet. Jeder bekam ein Soldatengebetsbuch englisch-hebräischen Textes und jeder einen jüdischen Kalender, Um mir eine Freude zu machen, brachte man mir aus der Nachbarschaft ein Klavier herüber, es wurde getanzt, gesungen und gespielt. Mir zuliebe spielte eines Tages eine Militärkapelle unter anderem auch den Blauen-Donauwalzer. Ich bin ja Wienerin von Hause aus.- Dreimal wurde ich röntgenisiert und wurden von mir Blutbilder und Kardiogramm aufgenommen. Durch die lange Entkräftung war ich trotz aller Pflege sehr empfindlich und krank, bin aber in gebessertem Zustande entlassen worden. Die Diagnose lautete auf Rippenfell- und Lungenentzündung mit Exsudat Gegen Nervenentzündung an der Hand erhielt ich B-Vitamin- und Nikotineinspritzungen. Ich bin jetzt allein und erwarte meinen Mann, der ebenfalls verschleppt worden ist.

Eigenhändige Unterschrift:

Aufgenommen durch Miksa Weisz.

*Miksa Weisz*

*Miksa Weisz*